

ihrem Frauen-Sex momentan mehr als zufrieden: „Es ist irre. Das lange Vorspiel, die Brüste, die Zärtlichkeit, dieses Gefühl, dass sie genau das Gleiche spürt wie ich.“ Doch sei das „nicht schlechter und nicht besser“ als mit Männern. Festlegen will sie sich nicht: „Ob Mann oder Frau, ich mache Liebe nicht vom Geschlecht abhängig. Mein Traum ist eine Familie mit Mann, Kind und Freundin.“

Multisexuelle Gesellschaft So scheint es fast, als würden die Geschlechtsunterschiede allmählich verschwimmen, unwichtiger werden. Homo, hetero oder bi – vielleicht ist das in Zukunft wirklich egal, solange nur die Liebe zählt. Oder nur der Sex? Eric Hegmann (siehe Kasten) meint: „Die eigentlichen Geschlechtsunterschiede bleiben bestehen. Nur das Rollenverhalten wird immer indi-

Was empfinden Sie bei der Vorstellung, mit einer Person des eigenen Geschlechts Sex zu haben?

Mehrfachnennungen möglich

MÄNNER

15 Erregung

23 Neugier

69 Ekel


FRAUEN

11 Erregung

20 Neugier

78 Ekel

Quelle: Gewis, 2004

vidueller definiert.“ Der Hamburger Sexualwissenschaftler Professor Gunter Schmidt wagt eine ähnliche Prognose: „Die Geschlechtsoffenheit wird in den liberalen Großstädten zunehmen. Vielleicht wird in Zukunft häufiger nach erotischer Aura und Flair ausgesucht werden als nach dem Geschlecht.“ Zumindest besitzen sexuell aufgeschlossene Menschen einen entscheidenden Vorteil: Sie haben die größere Auswahl. Oder, um es mit Woody Allen zu sagen: „Bisexualität verdoppelt deine Chance, den Samstagabend nicht allein zu verbringen.“ Oder auch das ganze Leben. 

Monika Dittombée

BUCHTIPP

Eric Hegmann: **Jungs sind so. Die einfache Wahrheit über das schwierige Geschlecht.** Eichborn Verlag, 14,95 Euro



METROSEXUALITÄT

Fashion-Schwuppen: Die Kunst der sexuellen Inszenierung

Hetero-, homo-, bi- oder polysexuell – die Geschlechterrollen und ihre Bezeichnungen scheinen grenzenlos.

Spätestens seit dem legendären Zungenkuss zwischen Madonna und Britney Spears bei den MTV-Awards gilt „ein bisschen bi“ als überaus schick. Interesse und Aufmerksamkeit sind demjenigen gewiss, der von diversen Erfahrungen mit dem eigenen Geschlecht berichten kann – ob wahr oder nicht. Das Äußere, die Mode, der Style: All das spielt in der öffentlichen Wahrnehmung eine gewaltige Rolle. Was Eric Hegmann in seinem Buch als **Fashion-Schwuppe** bezeichnet, ist der Prototyp des metrosexuellen Mannes, der ein extremes Maß an Trendbewusstsein mitbringt und dadurch wie ein Homosexueller wirkt, obwohl er in Wirklichkeit heterosexuell ist. Bekanntestes Beispiel: David Beckham. Über diese Vortäuschung falscher Tatsachen kann man

lästern, schimpfen oder lachen. Einen positiven Nebeneffekt bringt die multisexuelle Trendwelle jedoch mit sich: Durch die öffentlich zur Schau gestellte Toleranz steigen die Chancen, dass immer mehr Bisexuelle Mut schöpfen, sich zu ihrer Neigung zu bekennen. Noch wagen viele nur im anonymen Rahmen von Internetforen (www.bine.net oder www.1-zbi.de) ihr bisexuelles Outing. Doch auch das Nachtleben der Metropolen bietet mit immer mehr speziell polysexuellen Partyreihen einen fruchtbaren Boden für Probierfreudige.

David Beckham: Häuptling der Metrosexuellen



Foto: Bullis/Express Newspaper